

Midnight

Roland Rissel © 2007

Ein feuchtwarmer Luftzug schwirrt durch den Fensterspalt. Draußen hat es angefangen sich abzuregnen. Jungfräulich kommt die Nacht daher, bietet sich den Tropfen wie ein schützendes Gewand an, damit sie unbemerkt die Erde beflecken können. Durch die Rollläden scheint nur ein unschuldiger Schimmer der Straßenlaterne von der anderen Straßenseite.

Neben ihm dreht sich ein Engel auf den Bauch. Er weiß nicht, ob er deswegen wach wurde oder ob es an den Träumen liegt, die er bereits zu Beginn der Sommernacht hat. Vor seinen inneren Augen flackern die Resterinnerungen an die Traumbilder vorbei. Nackte Körper, die sich aneinander reiben, eine Walpurgisnacht der Lust. Er weiß noch, dass er versucht hat, den Traum festzuhalten, seine Erinnerungen daran zu bewahren, sich auf diese Lust einzulassen und während des Schlafes die Geschichte weiterzuspinnen, seine Phantasie zu beeinflussen. Es ist ihm nicht gelungen. Jetzt liegt er hier, wach, von der feuchtwarmen Luft gestreichelt, da er sich seiner Decke entledigt hat. Viel zu warm ist es hier, er schwitzt, die Flackerbilder lassen ihn nicht ruhen, sie machen ihn rasend, seine Pyjamahose eng.

Der flache Atem seines Engels mischt sich mit dem Prasseln der Tropfen gegen die Scheibe. Irgendwo dort draußen lieben sich jetzt zwei Menschen in diesem warmen Regen, denkt er sich und dreht sich zu seinem Engel herum. Mit den Fingerspitzen streift er hauchzart über ihre Schultern. Sie gibt ein leises Murren von sich. Ganz sanft zeichnet er die Konturen ihres Rückens nach, gleitet lautlos an ihren Hüften entlang. Seine Gedanken mischen sich. Zu Begierde kommt Liebe, zu Liebe kommt Sehnsucht, zu Sehnsucht kommt Drang. Er schmiegt sich leicht an sie, umgreift sie mit einer Hand. Sie schläft, atmet aber nicht mehr so flach wie zu Beginn. Sehnsüchtig lässt er seine Lippen auf ihren Nacken nieder, liebkost sie an der Stelle, die sie nach eigenem Bekunden „ganz rattig“ macht. Er liebt es, wenn sie solche Wörter benutzt. Wenn sie auf ihn zukommt und mit gierigem Blick flüstert, dass sie ihn will, „jetzt und heftig“. Wenn sie sich lieben und sie zwischen den Zähnen stöhnend hinauspresst, dass sie ihn „reiten und ficken will“, bis er „keinen Saft mehr“ hat. Wenn sie sich auf dem Laken räkelt und ihn dadurch so heiß macht, ihn aber weiter hinhält. Manchmal ist sie ein Luder, manchmal ein Engel, aber immer eine Göttin.

Mit der Zungenspitze gleitet er über ihre Schulterblätter, tanzt über ihren Rücken, lässt seine Lippen dort zur Ruhe kommen, wo das Negligé ihren Körper nicht bedeckt. Sein Griff um ihre Taille verliert an Kraft, er streichelt über ihren Bauch. Er glaubt, sie schläft noch immer, doch kann er sich dessen nicht mehr sicher sein, denn ihr Atem geht nun schneller, ist kein schlafender Atem mehr, keine Unschuld, kein Engelsatem mehr, sondern wird zu einer Forderung. Seine Hand klettert unter den Stoff, beginnt ihre Rundungen zu umfahren. Ihre Brüste sind wunderschön, selbst im Dunkeln kennt er jeden Zentimeter ihres Körpers. Er hat sich Zeit genommen, sie zu erkunden, sie auf jegliche Art kennen zu lernen. Sie wurde zu einer Seelenverwandten und danach auch zu einer Symbiose. Die Weiterführung seiner Gedanken, seiner Wünsche, sie wurden eins, nicht nur wenn sich ihre Körper verbanden.

Seinen heißen Atem über sie ergießend, rutscht er an sie heran, küsst ihren Hals, während seine Hand über ihre Brüste gleitet. Ihre Brustwarzen sind steif. Gerne wüsste er jetzt, was in ihr vorgeht, ob sie wach ist und seine Begierde direkt wahrnimmt oder ob es für sie nur die Berührung eines Geistes ist. Seine Fingerspitzen streifen über ihre Warzen, wandern herab, über ihren Bauch, nehmen eine sanfte Kurve über ihre Hüften, streicheln ihre Oberschenkel. Eine Sekunde lang ruht er bei ihr, lauscht ihren Geräuschen, horcht nach ihrer Lust, nimmt den Duft ihrer Haut wahr.

Er weiß nicht, ob es nur eine unbewusste Reaktion ist oder ob sie es gewollt tut, aber er nimmt die Einladung an, als sich ihre Schenkel leicht öffnen und ihm den Weg weisen. Sie ist heiß und feucht als er sein Zeigefinger über den Stoff ihres Slips reibt und danach den schmalen, von ihrer Lust durchtränkten Streifen zur Seite schiebt. Die Nacht ist feuchtwarm, denkt er sich. Sein Engel ist wie die Nacht. Macht ihn unruhig und füllt ihn mit Sehnsucht auf.

Das leise Stöhnen seines Engels und ihm mischt sich mit dem Prasseln der Tropfen gegen die Scheibe. Irgendwo dort draußen lieben sich zwei Menschen im warmen Sommerregen.